



DAS GEWISSE FUNKELN

Stein ist das Material, das – wenn man es denn gebändigt bekommt – im Lautsprecherbau das Maß der Dinge ist. Und wenn man sonst noch ein paar Dinge richtig macht, dann kann folgerichtig nur eine Sache entstehen: ein guter Lautsprecher.

Bernd Vroemen und seine edlen Stein-
kreationen sind ja unseren Lesern seit
einer Weile bekannt – einige der Lautspre-
cher konnten wir testen, andere zumindest
aus der Ferne bewundern. Es gibt mehrere
Boxenserien, jedoch kann man nicht von
Serienfertigung sprechen – jede Box ist
durch die fantastische Auswahl extrem at-
traktiver Steinsorten so individuell, wie sie
nur sein kann, auch wenn das technische
Innenleben von einer Box zur nächsten
gleich bleibt.

Bis ich Bernd Vroemen kennenlernte,
wusste ich nicht einmal, welch funkelndes
Feuerwerk Marmor oder Granit abfeuern
kann, wenn der Lichteinfall der richtige ist.
Und Schiefer ist nicht gleich Schiefer – je
nach Herkunftsort sind die optischen Un-
terschiede extrem. Vergessen Sie also gleich
mal „schiefer“-, „marmor-“ und „granit-
farben“ – das ist schlicht und ergreifend
eine unzulässige Vereinfachung angesichts
der unübersehbaren Vielfalt, die Stein
bietet.

Natürlich hat die Sache auch einen Haken:
exotisches Material kostet exotische Preise.
Da haben wir sozusagen Glück, dass wir
uns „nur“ für einen Lautsprecher interes-
sieren und nicht ein Haus fliesen müssen
– angesichts vierstelliger Quadratmeter-
preise für des Material alleine eine exklusive
Angelegenheit.

Langer Rede kurzer Sinn: Die Box sieht in
ihrem „Wolga-Blue“-Granit einfach hin-
reissend aus und rechtfertigt ihren Ein-
standspreis von knapp 6.000 Euro schon,
ohne einen einzigen Ton gespielt zu haben.



*Der neue Excel-Tiefmitteltöner
ist ein fantastisches Stück
Technik und mit dem spezi-
ell beschichteten Phaseplug
noch eine Spur exklusiver*

Alleine die wundervollen Labradorit-Ein-
schlüsse lassen so manchen Brillanten da-
gegen verblassen.

Aber mit dem attraktiven Kleid ist es na-
türlich noch nicht getan: Wie wir Bernd
Vroemen kennen, legt er mindestens ge-
nauso viel Wert auf perfekte Funktionalität
und an erster Stelle vorzüglichen Klang.
Unsere Nobila-Standbox stammt aus der
Superiore-Linie, die schon immer auf die
edlen Excel-Chassis des norwegischen Spe-
zialisten SEAS gesetzt hat – hier auf die
neuesten 16-Zentimeter-Tiefmitteltöner,
die den aktuellen Stand der Technik in Sa-
chen Linearität und Belastbarkeit markie-
ren. „Moment, die Chassis kenne ich aber
anders!“, wird jetzt so mancher Eingewei-
hte sagen – stimmt: Seas-Excel-Tieftöner
haben ab Werk einen kupfernen Phase-
plug. Aus gestalterischen Gründen bietet
Vroemen die Option an, die Metallteile
mit einer speziellen Oberfläche versehen
zu lassen, die sich DaZiNi („Damm Zink-
Nickel“) nennt. Der Spaß ist mit 600 Euro
für 4 Phaseplugs nicht ganz billig, lohnt
sich aber in meinen Augen bei unserer
schwarz melierten Testbox auf jeden Fall.
Es mag aber Steinsorten geben, mit denen
das Kupfer dann wieder besser harmoniert.
Zwei der Tiefmitteltöner arbeiten gemein-
sam und parallel auf das Volumen der
Nobila Superiore – die Bassreflexöffnung
muss man eine Weile suchen, bis man
sie an der Rückseite über dem Terminal
geortet hat. Die Mitte der sogenannten
D’Appolito-Anordnung bildet eine Seas-
Excel-Millennium-Kalotte – ohne Zwei-

*Und auch die Seas-Excel-Millennium-Kalotte
ist einer der besten Töner seiner Zunft*

Mitspieler

Plattenspieler:

- Acoustic Solid Machine
mit SME 5009 und Transrotor Figaro
- Transrotor Fat Bob S

Phono-Vorverstärker:

- Audiomat 1.7
- Cyrus Phono

Verstärker:

- Heed-Elixir-Kombination
- Audia Flight S3

Zubehör:

- Netzleiste: PS-Audio
- Stromkabel: Silent Wire
- NF-Kabel: Transparent, Silent Wire
- Phonokabel: Nordost, Analysis Plus,
Signal Projects
- Lautsprecherkabel: Belden
- Racks: Tabula Rasa, Copulare
- Plattenwaschmaschine: Clearaudio

Gegenspieler

- Audio Physic Avantera Plus+
- K+T Preziosa



Gespieltes

Mendelssohn/Prokofieff
Violinkonzerte

Johnny Cash
American Recordings IV

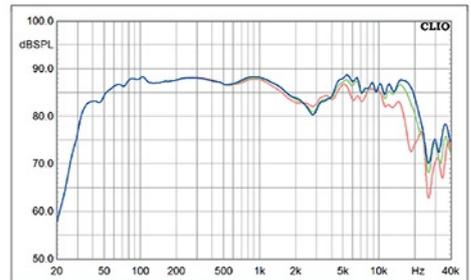
Björk
Homogenic

Dead Can Dance
Into The Labyrinth

Patricia Barber
Companion



Eine schlanke Erscheinung, dennoch gut einen Zentner schwer – Stein macht sich als Gehäusematerial eben nicht nur akustisch bemerkbar



Gemessenes

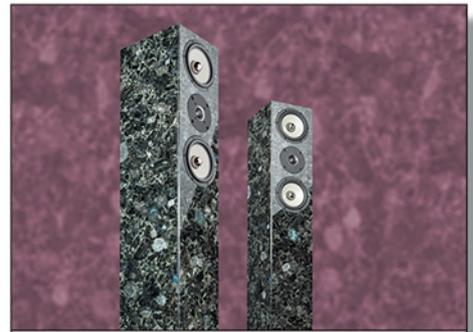
Messtechnik-Kommentar

Ausgewogener Frequenzgang mit einer leichten Präsenzenke. Für die Gehäusegröße tieferreichender Bass. Die Klirrwerte sind rekordverdächtig niedrig, ebenso die Resonanzen.

fel eine der besten Gewebekalotten, die heutzutage erhältlich ist. In Sachen Frequenzweiche gibt man sich puristisch: Der Tiefmitteltöner erhält ein einfaches Tiefpassfilter erster Ordnung, das eine sehr flache Flanke generiert. Der Hochtöner wird über ein Filter zweiter Ordnung getrennt, das die von Bernd Vroemen beabsichtigte Übernahme mit einer leichten Senke im Präsenzbereich sicherstellt. Dieser Kniff geht übrigens auf die Ingenieure zurück, die den legendären BBC-Monitor entwickelt haben, und sorgt für langfristig stressfreies Musikhören auch bei hohen Lautstärken.

Aber wir hielten uns zunächst zurück und ließen die Lautsprecher erst einmal gepflegt einspielen. Schon dabei zeigte sich eine erstaunliche Qualität – sozusagen das „Hintergrundmusik-Verhalten“. Eine gut abgestimmte Box kann ohne Weiteres leise vor sich hinspielen – sie wird niemals die Konzentration von Leuten stören, die sich in der Nähe unterhalten, während

Der eingeschlossene Labradorit sorgt je nach Lichteinfall für sensationellen Tiefenglanz



Vroemen La Nobila Superiore

- Preis ab 5.000 Euro pro Paar
6.400 Euro (Testbox)
- Vertrieb Vroemen
Lautsprecherbau, Baesweiler
- Telefon 02401 6058458
- Internet www.vroemen.de
- B x H x T 185 x 1100 x 230 mm
- Gewicht 55 kg
- Garantie 5 Jahre (Chassis)
lebenslang (Gehäuse)
- Chassis 2 x 6-mm-Tiefmitteltöner
1 x 25-mm-Hochtöner

Unterm Strich ...

» Überlegenes Material in jeder Beziehung, gepaart mit technischer Intelligenz macht aus der Vroemen Nobila Superiore einen Lautsprecher, der in allen Hörsituationen Eleganz und Sauberkeit zu einem in jeder Hinsicht erfreulichen Gesamtbild kombiniert.





*Typenschild, Terminal und – gut versteckt
– Bassreflexkanal an der Rückseite*



*In dieser Ansicht kann man die Material-
und Verarbeitungsqualität erkennen*

ein nicht so neutraler Schallwandler permanent Aufmerksamkeit einfordert oder schlicht und ergreifend nervt. Zur Einspielphase ließ es sich trefflich neben der Nobile Superiore quatschen – aber in Gesprächspausen drehten sich die Köpfe fast schon unausweichlich zum Lautsprecher. Nicht, weil da irgend etwas störte, sondern um zu sehen, wo die anmutige Musik denn herkommt.

Aber drehen wir mal etwas lauter und unsere ganze Aufmerksamkeit in Richtung Box.

Schönklang hin und her – die Vroemen kann auch anders. Passend zur Härte des Gehäusematerials habe ich mal ein bisschen Rockmusik der lauterer Sorte aufgelegt, um die Technik

ein bisschen zu fordern. Aber nichts da: Fast ebenso locker wie beim Einspielen schüttelt die Nobile Superiore ein solides Brett aus dem Ärmel, dass sich der Kopf des Hörers ganz selbstständig in Bewegung setzt. Ein wuchtiges Bassfundament, knallharte Snaredrum-Anschläge und aggressive Schlagzeugbleche setzen trotz der massiven Breitwandgitarren bei Faith no More und Consorten dynamische Akzente, dass man sogar dieser oft im Klangbrei versinkenden Spielart einige neue Aspekte abgewinnen kann.

Eingedenk der Tatsache, dass Heavy Metal wohl eher nicht das musikalische Hauptgebiet der Eigner einer solchen Box sein wird, habe ich dann etwas Feinsinnigeres aufgelegt – und schon stellte sich wieder die stupende Eleganz ein, die wir ja schon ansatzweise festgestellt haben. Große Orchester, gerade die älteren, einfach mikrofonierten Aufnahmen aus den 50er- und 6er-Jahren wirken ungemein natürlich und klar abgebildet. Da verwischt nichts, da überdeckt keine Stimme die andere, selbst in hochkomplexen Passagen wie dem Schlusssatz von Beethovens fünfter Symphonie – ein deutliches Indiz für die gelungene Abstimmung und die Qualität der verwendeten Komponenten, nicht zu vergessen das Steingehäuse, das klangschädigende Resonanzen gar nicht erst aufkommen lässt. Die klare Eleganz der äußeren Form setzt sich konsequent bei den akustischen Qualitäten fort. Aufgeräumt geht es bei jeder Art von Musik zu, der Lautsprecher wie der Hörer behalten in jeder Situation den absoluten Überblick – auch filigrane Feinheiten gehen nicht im Getümmel unter, selbst wenn es einmal hoch hergeht. Dazu gesellt sich eine hohe Souveränität, die sich als niemals harte und stets charmante Qualität äußert, mit der die Nobile Superiore ihren beiden Namensteilen gerecht wird: Klasse und Überlegenheit.

Thomas Schmidt